

Bäume nahe gleich weiten Abständen. — Die Ringelkrankheit scheint übrigens keinen erkennbar nachtheiligen Einfluß auf den Wuchs der Pflanzen zu haben. Bis jetzt habe ich sie nur in sehr gutwüchsigen Stangenorten und sogar häufiger an den Stämmen erster und zweiter, als an denen geringerer Größe vorgefunden.“

Diese sogenannte Ringelkrankheit kommt in der hiesigen Gegend sehr verbreitet vor und hat meine Aufmerksamkeit vielfach in Anspruch genommen, seitdem ich begonnen, der Beschädigung der Waldbäume durch Nagethiere, deren hier zunächst gedacht werden möge, sorgfältige Untersuchungen zu widmen.

In einem Forstreviere meines dienstlichen Wirkungskreises befindet sich im Anschlusse an einen Mittelwaldbestand eine etwa 1,5 ha große ehemalige Wiesenfläche, welche zum Forst gezogen und im Frühjahr 1857 mit Eichen und Hainbuchen- (Weißbuchen) Lohden in Reihen dergestalt bepflanzt ist, daß je drei Reihen der einen Holzart mit drei Reihen der andern Holzart wechseln. Die Eichen sind später durch Hamäuse oder Mollmäuse, *Arvicola amphibius* L., an den Wurzeln so stark beschädigt, daß im Frühjahr 1865 eine umfangreiche Nachbesserung vorgenommen werden mußte, wozu die raschwüchsige Weißerle gewählt wurde. Von einem aufmerksamen Förster des Reviers wurden zuerst im Jahre 1872 in jener Pflanzung umfangreiche, durch ein Nagethier verursachte Rindenbeschädigungen wahrgenommen, welche indessen schon aus dem vorangegangenen Jahre herrührten. Als mich zu Anfang des Monats Juli 1873 ein Waldbesuch durch die Pflanzung führte, wurde mir von jenem Beobachter über seine Wahrnehmungen Mittheilung gemacht, und ich fand nun selbst Gelegenheit, die theils mehr theils minder umfangreichen und bedeutsamen Nagebeschädigungen genau zu untersuchen. Dieselben bestanden darin, daß an den Weißbuchen platzweise (Fig. 1<sup>d</sup>), an den Weißerlen mehr ringweise (Fig. 1<sup>a, b, c</sup>) die Rinde vom Stamme und von stärkeren Zweigen abgenagt, resp. abgerissen